

Unsere Jahresversammlung in Winterthur 2./3. Juni 1933

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **9 (1934)**

Heft 6

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

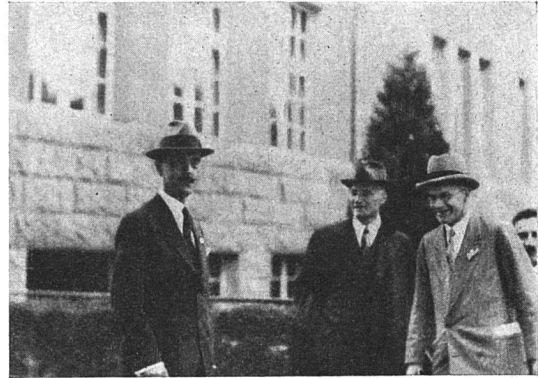
Unsere Jahresversammlung in Winterthur 2./3. Juni 1933

Setzen wir gleich an den Anfang unseres kurzen allgemeinen Berichtes über die Jahresversammlung unseres Verbandes in Winterthur, was der gute -a.-Korrespondent der «Neuen Zürcher Zeitung» in der Nummer 1010 seines Blattes vom 5. Juni zu berichten weiss. Er schreibt u. a.:

«Die Generalversammlung... zeigte, dass der genossenschaftliche Elan nicht mehr im gleichen Masse vorhanden ist wie in den ersten Nachkriegsjahren..., ja, dass manche Besorgnisse, nicht nur über finanzielle Aspekte, aufgetaucht sind, dass der Offensivgeist im Schwinden begriffen ist... Es wäre übertrieben, von einer eigentlichen Krise des Genossenschaftsgedankens zu sprechen... Der genossenschaftliche Gedanke hat sich nicht so fest verankert, dass die Mieter aus lauter Begeisterung für ein kollektives Wohnen eine grössere Bereitwilligkeit als andere Leute an den Tag legten, finanzielle Opfer oder andere Risiken auf sich zu nehmen... Die Nöte, von denen die Genossenschaften heute bedrängt sind...» und so weiter!

Wer an der Tagung in Winterthur teilgenommen hat, der wird sich eines leisen oder lauten Lachens nicht erwehren können ob solchem Bericht. Ist's wahr oder nicht: so ziemlich das Gegenteil von dem, was unser guter -a.-Korrespondent zu berichten weiss, ist in Winterthur geschehen. Sagen wir es kurz und nett: die Tagung in Winterthur hat den höchst erfreulichen Beweis dafür erbracht, dass man mit alter Begeisterung an der Arbeit steht, dass der Wille zu genossenschaftlichem Bauen und Wohnen, soweit immer es die wirtschaftlichen Umstände zulassen, ungebrochen, dass er eher bewusster und stärker in Erscheinung tritt als je zuvor.

Spontan wurde aus der Versammlung heraus der Wunsch geäussert, man möchte sich nicht nur seitens des Zentralvorstandes, sondern seitens aller dem Verbands angeschlossenen Genossenschaften für den Abwehrkampf gegen die Genossenschaftsfeinde einsetzen. Und mit grosser Begeisterung wurde die folgende Resolution zum Beschluss erhoben: «Der Schweizerische Verband für Wohnungswesen und Wohnungsreform fordert alle seine Mitglieder, Sektionen, Baugenossenschaften und Einzelgenossenschafter auf das Nachdrücklichste auf, die Aktion



Zentralpräsident Dr. Peter, Vizepräsident Dr. Naegeli und Arch. Hoehchel aus Genf

der grossen genossenschaftlichen Verbände der Schweiz zugunsten der Freiheit ihrer genossenschaftlichen Betätigung kräftig zu unterstützen und für den Genossenschaftsgedanken gerade angesichts der neuesten Angriffe auf das Genossenschaftswesen mit aller Kraft einzustehen.»

Auf die Einzelheiten unserer Tagung und vor allem auf die Referate wollen wir hier nicht eingehen, sie werden in anderem Zusammenhang ihre Würdigung finden. Aber kurz den Verlauf der Tagung zu schildern, dürfen wir uns doch nicht versagen.

Da sei zum voraus bemerkt, dass dank der bereitwilligsten Mithilfe von Vertretern der Winterthurer Baugenossenschaften und von Architekt Kellermüller als Mitglied des Zentralvorstandes die ganze Vorarbeit für die Tagung in vorzüglicher Weise erledigt werden konnte. Unsere Tagung hat schon rein äusserlich geklappt. Eine instruktive Sondernummer des «Wohnen» (Nr. 5, Mai) brachte bereits mancherlei Angaben über Bauen und Wohnen in Winterthur, eine aufs Beste organisierte Tour mit Autocars durch die ganze Stadt hindurch vermittelte einen eindrucksvollen Überblick über die genossenschaftliche Bautätigkeit und zugleich reizende land-



Bild links: Ein 84-jähriger Genossenschafter vor seinem Heim



Bild rechts: Unser Zentralpräsident bezieht sich neueste Kolonien



Man dringt in das Innere einer Flachdachkolonie

schaftliche Genüsse. Der Lichtbildervortrag vom Samstagabend von Architekt Kellermüller führte aufs Trefflichste ein in die Siedlungsgeschichte Winterthurs und die Arbeit der Genossenschaften. Unser Organ «Das Wohnen» brachte sich mit einem geschmackvoll arrangierten Stand im Tagungslokal, mit für die Tagung erstellten Notizblocks und mit weiterer Literatur in Erinnerung. Das Mittagessen im Kasino verlief wohl zur vollen Zufriedenheit aller Teilnehmer, und die meisten derselben liessen es sich nicht nehmen, auch noch unserer Kyburg einen Besuch abzustatten, wobei uns die Baudirektion des Kantons Zürich in freundlicher Weise die Eintrittsgebühr ermässigt hatte. Verschiedene Winterthurer Firmen hatten uns ihre Präsente überreicht. Kurzum: es klappte alles vorzüglich.

Ein Gleiches darf aber auch gesagt werden von der mehr internen Verhandlung vom Samstagnachmittag. Die Generalversammlung erledigte ihre Geschäfte in knapp Dreiviertelstunden, es blieb, was die Absicht war, reichliche Zeit für die Vorträge über «Verwaltungsfragen der Bau- und Wohngenossenschaften», in die sich der Aktuar des Verbandes, Straub, sowie der Zentralverwalter des A. C. V. Basel, Stoll, und Architekt Gilliard mit einem schriftlich eingereichten Referat teilten. Selbstverständlich kam in diesen Referaten auch die ganze Schwere unserer Arbeit zum Ausdruck, und es wurden ernste Fragen, es wurden die Schwierigkeiten allgemeiner Art und der heutigen Zeit im besondern erwogen. Diese Schwierigkeiten waren immer da und werden immer da sein, aber das hinderte uns, lieber -a.-Korrespondent, weder in vergangenen Jahren noch heute daran, dass wir mit Begeisterung

an unserm Werke stehen. Unsere Tagungen sind nämlich keine Renommiertagungen, das solltest Du, lieber Korrespondent, gespürt haben, sondern Arbeitstagungen, veranstaltet, um neben den Erledigungen von rein geschäftlichen Dingen eben der Aussprache über solche Schwierigkeiten, der gegenseitigen Hilfe und Beratung einen breiten Raum zu geben. Wir sind so ehrlich, all diese Fragen auch an der öffentlichen Versammlung, vor der Presse, zu besprechen, und wir sind der Überzeugung, dass sie so auch überwunden werden können. Versteht man das, dann musste gerade die Aussprache vom Samstagnachmittag den lebendigen Eindruck erwecken von der Notwendigkeit und dem grossen Nutzen eines gern geübten Zusammengehens unter den Baugenossenschaften unseres ganzen Landes. Und wir haben denn auch von Vertretern der Genfer Genossenschaften sowohl, als von solchen aus Basel, Chur, St. Gallen usw. nur eines gehört: die Tagung war für sie ein schönes Erlebnis und reich an Anregungen.

Dieses Erlebnis wurde wohl für alle zum Höhepunkt, als der Stadtpräsident von Winterthur, Dr. Widmer, am gemeinsamen Mittagessen noch das Wort ergriff. Was er von der Siedlungstätigkeit in Winterthur, der «Gartenstadt» Winterthur, berichtete, das hatten alle auf der morgendlichen Rundfahrt mit Erstaunen, vielleicht auch mit Neid gesehen. Und was er als die grossen Vorteile des genossenschaftlichen Bauens pries: die Verunmöglichung der spekulativen Ausnutzung des Bodens, die für unsere seelische und körperliche Gesundheit wichtige Verbindung mit dem Boden, das Gefühl, ein Heim und eine Heimat gefunden zu haben in der genossenschaftlich erstellten Wohnung, das war allen aus dem Herzen gesprochen. Begeisterter Beifall dankte ihm für die Versicherung, dass auch der Stadtrat von Grosswinterthur die genossenschaftliche Bautätigkeit, soweit immer es seine Möglichkeiten erlauben, fördern werde.

Alles in allem: Winterthur wird uns in bester Erinnerung bleiben. Und wenn, ausser unserm lieben Korrespondenten, noch ein einziger Miesmacher überhaupt da war, so zweifeln wir nicht daran: er ist im Innersten bekehrt worden. K. Straub.



Bild links: Unsere Delegierten streifen aus zur Besichtigung

Bild rechts: Ein Besuch auf der Kyburg beschliesst die wohlgelungene Tagung

